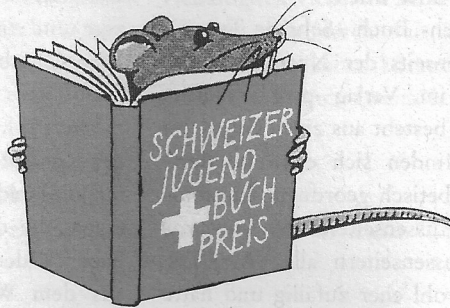


C 226 198/17

Schweizer Jugendbuchpreis 1998 an Christian Urech




PRO JUVENTUTE
Bibliothek
Seehofstr. 15
8022 Zürich

SCHRÄGE TYPEN?

Christian Urech



Biografien jenseits der Norm

verlag pro juventute

LCH-Aktuell
3. September 1998
Informationen für die Mitglieder des
Dachverbandes Schweizer
Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Mit Stellenanzeiger

ISSN 1422-2523

LCH-Aktuell
17



«Schräge Typen?»

Christian Urech erhält den Schweizer Jugendbuchpreis 1998

Die Jugendschriftenkommission LCH hat der hervorragende Inhalt des Buches und die darin vermittelten Werte dazu bewogen, dem Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH zu beantragen, den Schweizer Jugendbuchpreis 1998 in der Höhe von fünftausend Franken Christian Urech zu verleihen.

Dieser Vorschlag wurde von der Geschäftsleitung des LCH gutgeheissen. Damit kann das ausgezeichnete Werk hier ausführlich vorgestellt werden.

Biografisches

Christian Urech wurde 1955 im Kanton Aargau geboren. Da sein Vater bei der Bahn tätig war, zog seine Familie mehrere Male um. Nach der Matur studierte Christian Urech einige Semester Germanistik, Geschichte und Philosophie. Weil ihn das Studium nicht ganz befriedigte, jobbte er und machte auf mehreren Reisen weitere Erfahrungen. Mit achtundzwanzig Jahren entschloss er sich zu einer Buchhändlerlehre, um im dreissigsten Lebensjahr nicht ohne abgeschlossene Berufsausbildung dazustehen. Danach arbeitete er mit bei archäologischen Ausgrabungen im Kanton Bern. Später zog er nach Basel und war Allroundman in einem Verlag für dreidimensionale Fotografie.

Christian Urech wohnt in der Stadt Zürich. Er arbeitet seit 1989 bei der pro juventute und ist heute verantwortlicher Redaktor für den «Pestalozzi-Kalender» und die Fachzeitschrift «Thema». Christian Urech erhält 1998 den Schweizer Jugendbuchpreis für das Buch «Schräge Typen?». Es ist sein erstes Buch.

Das preisgekrönte Buch

Christian Urechs Buch «Schräge Typen?, Lebensläufe jenseits der Norm», das im Januar 1997 im Verlag pro juventute erschienen ist, besteht aus zwei Teilen. Im zweiten Teil finden sich etwa hundert-zwanzig alphabetisch geordnete Kurzbiografien von Aussenseiterinnen und vor allem von Aussenseitern aller Art. Die Auswahl ist wohl eher zufällig und hätte auch ganz anders getroffen werden können. Eigentlich jede Kürzestbiografie wird mit einem Literaturtip abgeschlossen. Damit lässt sich aufkeimendes Interesse an einer bestimmten Person und ihren Ansichten weiter befriedigen. Christian Urech hat Wert darauf gelegt, dass die bei den Literaturtips angegebenen Bücher leicht lesbar und auch möglichst noch erhältlich oder zumindest ausleihbar sind. Zum Schluss wird jede vorgestellte Figur mit einem Symbol versehen.

Diese Symbole werden im interessanten ersten Teil erklärt. Hier geht der Autor dem Phänomen «Aussenseiter» grundsätzlich nach. Er regt zum Nachdenken über freiwilliges und unfreiwilliges Aussenseitertum an. Zudem hat er ganz eigene Kategorien von Leuten, die ausserhalb der Norm stehen, geschaffen. In sechs Unterkapiteln stellt er deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten dar.

Das Buch soll einerseits unterhaltsam sein, indem es auf vielleicht noch nicht bekannte Menschen und deren Lebenslauf, ohne denselben als grundsätzlich gut oder böse zu werten, hinweist und andererseits Jugendliche dazu ermuntern, nach ihren Besonderheiten zu suchen und diese anzunehmen und gegebenenfalls weiter zu entwickeln.

Das ganze Buch wird bereichert durch witzige und tiefgründige Illustrationen von Klaus Zumbühl. Dem Illustrator gelingt es in durchaus jugendgerechten Zeichnungen, mit versteckten Hinweisen auf Figuren aus der Kinderzeit, eine Verbindung zu schaffen mit Heldinnen und Helden aus Kindertagen, die die Norm ebenfalls gesprengt haben. Oder streuen hier nicht etwa Alice aus dem Wunderland und Pippi Langstrumpf Sand ins Getriebe der Normalität? Das Buch eignet sich sicher als Einstieg in das Kapitel Biografien und die meisten Leserinnen und Leser werden eine Figur finden, die dazu verlockt, sich vertieft mit ihr zu befassen. Oder aber der erste Teil des Buches wird als eine spezielle Art von Sozialkunde mit Interesse gelesen und mit Gewinn diskutiert. In diesem Sinne ist dem Buch eine weite Verbreitung zu wünschen.

Ursina Gloor

«GET UP, STAND UP, FIGHT FOR YOUR RIGHTS»

Anarchisten, Rebellen und Revolutionäre, Dissidenten, Freiheits- und Widerstandskämpferinnen



Christian Urech, Klaus Zumbühl (Ill.):

Schräge Typen?

Biografien jenseits der Norm.

Verlag pro juventute, Zürich 1997.

160 Seiten. Fr. 19.80.

ISBN 3 7152 0357 9



Mut zur eigenen Biografie

Ein Gespräch mit Christian Urech

Das preisgekrönte Buch, dessen Autor Sie sind, heisst «Schräge Typen?». Sind Sie selber ein schräger Typ?

Wenn Sie Bekannte und Freunde fragen, würden Sie wahrscheinlich schon hören, dass ich ein schräger Typ bin. Das ist einfach so und ist vielleicht gerade ein Grund, warum ich geschätzt werde.

«Um ein tadelloses Mitglied einer Schafherde sein zu können, muss man vor allem ein Schaf sein.» Mit diesem Spruch von Albert Einstein beginnt Ihr Buch «Schräge Typen?». Wie ist die Idee zu diesem Buch entstanden und gewachsen?

Das Thema Aussenseiterin/Aussenseiter hat mich schon immer interessiert. Da spielt einerseits sicher meine eigene Betroffenheit eine Rolle. Ohne bewusst oder willentlich etwas dazu beizutragen, kann ein Mensch zum Aussenseiter gestempelt werden. In lebhafter Erinnerung ist mir ein Vorfall aus meiner Primarschulzeit. Bedingt durch die Arbeit meines Vaters zogen wir in meiner Kindheit recht häufig um. So geschah es, dass ich, vor mehr als dreissig Jahren, in Läfelfingen im Baselbiet zur Schule ging. Einige Knaben meiner Klasse betrachteten mich aufgrund meines anderen Dialektes und weil ich eben zugezogen war, als regelrechten Ausländer und drängten mich in die Aussenseiterrolle. Besonders beeindruckte mich, dass bei einer Schlägerei sogar mein bester Freund mitmachen musste, obwohl ihn das sicherlich in Gewissensnöte stürzte. Doch der Gruppendruck war eben stärker. Andererseits begann ich mit etwa sechzehn Jahren neben Belletristik vermehrt Biografien zu lesen und war immer mehr fasziniert davon. Mir ging auf, wie unterschiedlich ein Lebenslauf gestaltet sein kann. Ich verschlang in jungen Jahren etwa zweihundert Biografien. Da ich noch heute in meinem privaten wie beruflichen Umfeld vielen Jugendlichen begegne, entstand plötzlich der Gedanke, dass diese

Vielfältigkeit vielleicht auch heute Jugendliche zu faszinieren vermag und ihnen zudem Mut machen könnte, ihre eigenen Ecken und Kanten zu entdecken und anzunehmen.

Wie ging es von diesen Grundlagen aus weiter?

Ich erstellte eine Projektskizze, die beim Verlag ankam. Nun begann ich damit, viele Biografien und weitere Quellen zu lesen und zusammenzufassen. Am Schluss waren es sicher doppelt so viele Lebensläufe, als nun im Buch zu finden sind. Ausserdem war jeder etwa doppelt so lang. Mein sehr hilfreicher Lektor Thomas Minssen hat es für mich übernommen, die Biografien nochmals zu kürzen, da ich sie meiner Meinung nach bereits auf ein absolutes Minimalmass zusammengeschnitten hatte. Dies ist ihm hervorragend gelungen. Dann kam mein Ordnungssinn dazu. Nur eine Anhäufung von Biografien erschien mir als zu wenig. Darum verlagerte sich mein Interesse mehr auf die grundsätzlichen Gedanken rund um Aussenseiter und Ausgestossene. Gibt es ein freiwilliges und ein unfreiwilliges Aussenseitertum? Und gibt es den freien Willen überhaupt? Oder geschieht die Persönlichkeitsentwicklung eher schicksalhaft? Solchen philosophischen Gedanken gehe ich im ersten Teil des Buches nach.

Wenn man die Kategorien von Aussenseitertum anschaut, gibt es ja doch solche, die einem eher sympathisch sind, und andere, die man eher verabscheut. Geht Ihnen das auch so?

Durchaus. Es gibt Aussenseiterinnen und Aussenseiter, die nicht nur niemandem schaden, sondern von denen die Gesellschaft sogar ausserordentlich profitiert. Und dann gibt es andere, wie Terroristen oder Kriminelle, vor denen sich die Gesellschaft schützen will und muss. Paradoxe-

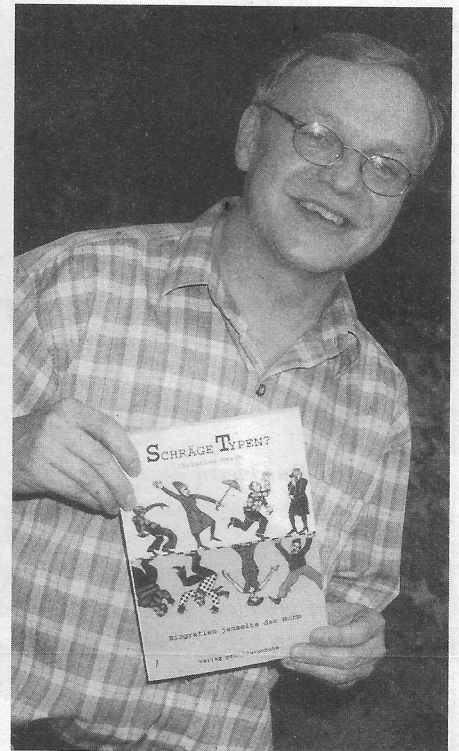


Foto: Thomas Lang

weise haben aber auch diese letztlich eine gesellschaftliche und systemerhaltende Funktion, selbst wenn sie sich gegen soziale Normen auflehnen oder gegen sie verstossen. Denn einerseits machen sie diese Normen sichtbar und fassbar, indem sie eine Gegenidentifikation ermöglichen, andererseits bieten sie eine Projektionsfläche für die eigenen aggressiven und asozialen Impulse. Damit arbeitet ja die Boulevardpresse jeden Tag. Ich versuche, das im ersten Teil des Buches zu erklären.

Sie schreiben, die Auswahl der Biografien sei zufällig und hätte auch anders ausfallen können.

Richtig. Ich hatte eigentlich nie den Anspruch, etwas Vollkommenes zu machen, sondern vielmehr zum Widerspruch herauszufordern. Viele der beschriebenen Persönlichkeiten «kenne» ich schon lange. Natürlich hat sich in dieser Zeit mein Ver-

hältnis zu ihnen verändert. Manche Personen haben mich begleitet und ich habe immer wieder über sie oder von ihnen gelesen. Und dabei hat sich vieles verändert. Ein Zwanzigjähriger liest Biografien anders als ein Vierzigjähriger. Es ist immer schwierig, sich Lebensalter vorzustellen, die man selber noch nicht erlebt hat. Ich weiss ja auch noch nicht, wie es sich als Sechzigjähriger lebt.

Gab es auch eine Zusammenarbeit mit dem Illustrator Klaus Zumbühl?

Oh, ja. Wir trafen uns zu mehreren intensiven Gesprächen. Er hat es meiner Meinung nach hervorragend verstanden, mit seinem Medium das Phänomen Aussenseiter aufzugreifen und die verschiedenen Facetten anzureichern. Ich fühle mich durch diese manchmal verblüffenden oder auch irritierenden Illustrationen total verstanden.

Mir ist beim Durchlesen der Kurzbiografien aufgefallen, dass nur gerade etwa ein Viertel davon von Frauenleben erzählen. Nachdem ich im ersten Teil doch ein kleines Bemühen um geschlechtsneutrale Sprache feststellen konnte, hat mich das im zweiten Teil enttäuscht.

Diese Kritik muss ich gelten lassen. Andererseits ist dieses Zahlenverhältnis auch ein Abbild der heutigen Gesellschaft. Es ist auch geschichtlich zu erklären. Es wurden mehr Männer als Frauen einer Biografie für würdig gefunden. Sie wurden erforscht und ins Rampenlicht gehoben, während Frauen ein Schattendasein lebten.

Haben Sie versucht, bewusst Lebensläufe aus verschiedenen Kulturen einzubeziehen?

Doch, diese Bestrebungen waren durchaus vorhanden. Manchmal war es aber unmöglich, eine Person auf so kleinem Raum darzustellen, weil zuviel Hintergrundinformation nötig gewesen wäre. Aussenseiterinnen und Aussenseiter lassen sich ja nur beschreiben, wenn dem Leser oder der Leserin die zu Grunde liegende Norm bekannt ist.

Sie schreiben, dass das Buch einerseits unterhaltsam sein soll. Andererseits soll es aber auch «der Leserin, dem Leser Mut zur

eigenen Biografie machen, zur eigenen Persönlichkeit und zum eigenen Weg».

Genau. Biografien können spannend und unterhaltsam sein. Ein langweiliges Buch würde niemand und erst recht nicht eine Jugendliche oder ein Jugendlicher lesen wollen. Ich hoffe aber, dass es darüber hinaus zum Denken anregt, zum Nachdenken. Gibt es Dinge, Gedanken, Hoffnungen, über die hier zu lesen ist, die auch auf mich als Leserin, als Leser zutreffen? Wo unterscheide ich mich? Was wehre ich ab?

Ich habe bewusst versucht, die im zweiten Teil beschriebenen Personen weder zu verherrlichen noch zu verteufeln, damit alle ein eigenes Urteil fällen können, falls ihnen das wichtig ist. Meine eigene «Interpretation» der Biografien findet die Leserin, der Leser im ersten Teil des Buches. Ich will damit zeigen, dass es letztlich gar keine «Durchschnittsmenschen» gibt. Bei der Leserin und dem Leser soll der Mut geweckt werden, zu sich selber zu stehen. Erst wenn jeder Mensch sich selber annehmen kann, sich selber kennt und schätzt, ist er auch bereit zur Toleranz. Und diese ist heute bitter nötig. Schon in der Bibel steht: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.»

Sind Sie ein religiöser Mensch?

Ja, ich denke schon, aber nicht in dem Sinn, dass ich einer Glaubensgemeinschaft

angehöre. Ich spüre, dass das Leben eine sehr spirituelle Dimension hat. Die Religionen vereinigen viele Lebensweisheiten, die mir gefallen und wichtig sind.

Gibt es Folgeprojekte zu diesem Buch?

Ich bleibe sicher am Thema dran. In irgendeiner Form werde ich mich auch in Zukunft mit der Aussenseiterthematik beschäftigen. Ein ähnliches Buch wie «Schräge Typen?» könnte ich mir zum Beispiel zum Thema «Alte und neue Rituale», etwa in aktuellen Jugendkulturen, vorstellen. Ich denke, das könnte für Jugendliche sehr spannend sein. Wer weiss schon, dass die Trendsportart Bungeejumping ursprünglich ein Mannbarkeitsritual bei den Südseesulanern war oder dass die Technokultur zahlreiche Elemente von Stammesritualen aus Afrika oder Asien enthält?

Ich bedanke mich für das interessante Gespräch und wünsche Ihnen als schrägem Vogel schillernde Federn und freue mich auf das nächste ausgebrütete Ei.

Das Gespräch führte Ursina Gloor

Einladung zur Preisverleihung

Die Verleihung des Schweizer Jugendbuchpreises findet statt am:

Mittwoch, 16. September 1998, 17.30 Uhr
Zürcher Puppentheater
Stadelhoferstrasse 12
8001 Zürich

Die Feier ist öffentlich. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.